

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

=Z"we ig v o r t r a g
=====

597

von Dr. R u d o l f S t e i n e r, gehalten in H a n n o v e r
am 12. Juni 1917.

Meine lieben Freunde!

Wir gedenken wiederum ~~zuerst~~ der schützenden Geister derjenigen,
die draussen auf den Feldern der schweren gegenwärtigen Entschei-
dungen stehen :

Geister eurer Seelen, wirkende Wächter,
Eure Schwingen mögen bringen
Unserer Seelen bittende Liebe
Eurer Hut vertrauten Erdenmenschen.
Dass mit Eurer Macht vereint
Unsere Bitte helfend strahle
Den Seelen, die sie liebend sucht.

Und indem wir uns wenden an die schützenden Geister derjenigen,
die schon durch die Pforte des Todes gegangen sind :

Geister Eurer Seelen, wirkende Wächter,
Eure Schwingen mögen bringen
Unserer Seelen bittende Liebe
Eurer Hut vertrauten Sphärenmenschen.
Dass mit Eurer Macht vereint,
Unsere Bitte helfend strahle
Den Seelen, die sie liebend sucht.

Und der Geist, dem wir uns zu nahen suchen durch unsere Geistes-
wissenschaft, der Geist, der zu der Erde Heil, zu der Menschen
Freiheit und Fortschritt durch das Mysterium von Golgatha gegan-
gen ist, er sei mit Euch und Euren schweren Pflichten.

Meine lieben Freunde, es muss selbstverständlich sein, dass in
dieser schweren Zeit, die über die Menschheit hereingebrochen ist,
die Gedanken der Seelen, die teilnehmen wollen an dem allgemeinen
Geschick, das den Menschen werden kann, dass sich diese Gedanken
hinwenden zu demjenigen, was eben durch unsere Zeit strömt; was
uns in unserer Zeit vor allen Dingen so schwere, schwere Rätsel auf
gibt. Denn es ist zweifellos, schwere Rätsel sind in unserer Zeit

K

zu durchleben, die nun wirklich - es ist dies gewiss keine Phrase - anders ist als andere Zeiten, die wir in unserem bisherigen Leben nicht nur durchleben konnten, sondern die seit lange die Menschheit hat durchleben können. Wenn wir an manche Menschen denken, mit denen wir gelebt haben vor dem Jahre 1914, und die vor dem Jahre 1914 durch die Pforte des Todes gegangen sind, dann möchten wir uns wohl heute fragen: Wie würden sich diese Menschen ihrem Gefühl, ihrer Empfindung nach zu dem gestellt haben, was sie heute erleben? Gewiss, wenn wir im Sinne unserer Geisteswissenschaft gedenken, wie solche Seelen, nachdem sie vom Leibe befreit in der geistigen Welt sind, und herunterschauen, so ist das anders. Dann, wissen wir, begreifen sie dasjenige, was geschieht, aus den Unterlagen der Geisteswelt heraus. Aber es ist immerhin vielleicht ein Bedürfnis, daran zu denken, wie Menschen, die mit uns gelebt haben, wenn sie noch leben würden, über die Zeit urteilen würden, in der wir stehen.

Ich habe öfter in den Vorträgen, die ich gehalten habe, in den Betrachtungen, die ich angestellt habe, den Namen Herxmanx Grimm genannt. Es ist eine Persönlichkeit, die gewiss noch nicht auf dem Boden der Geisteswissenschaft gestanden hat, die aber mit all ihren Gedanken und Vorstellungen herausgewachsen ist aus den grossen Impulsen des Geisteslebens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Und es war immer interessant, entweder zu lesen oder zu hören dasjenige, was Herxmanx Grimm urteilte nur über

Dasjenige, was in der Welt um ihn herum vorging. Würde er heute noch leben, - er ist am Anfang des 20. Jahrhunderts gestorben - man kann sich keine Vorstellungen davon machen, wie er nach seinen Gedanken, nach seinen Empfindungen über die Gewalt der Ereignisse urteilen würde, die uns heute umgeben. So oft ich seinen Namen genannt habe bis zum Jahre 1914, und das ist oft geschehen, war es mir, als wenn er gewissermassen neben mir stünde, eine andere Ideenrichtung zwar vertretend, aber doch eine Ideenrichtung, auf die hinzuhören immer interessant war. Wie ein Gegenwärtiger, konnte er gedacht werden. Seit 1914 ist es so, als ob er eine Persönlichkeit wäre, die ebensogut schon Jahrhunderte lang hinter uns gelebt haben und gestorben sein könnte. Die Art und Weise, wie er gedacht hat, wie er sich zu den Weltereignissen gestellt hat, erscheint einem, -wie gesagt, nicht wenn man die Seele in der geistigen Welt betrachtet, sondern was sie gedacht haben würde, wenn sie im Leibe verkörpert wäre, - man kann sich keine Vorstellung davon ^{bilden} ~~hinzuhören~~ eben, wie er nach ~~dem~~ dem, was er sonst geurteilt hat, wie er sich Empfindungen gebildet hat, über die gegenwärtigen Ereignisse sich ausgesprochen haben würde.

Wir haben in diesen drei Jahren tatsächlich so viel durchlebt, dass dasjenige, was vorher von uns durchlebt worden ist, uns wie ein Mythos, wie eine Legende, schon Jahrhunderte hinter uns liegend, erscheinen muss. Und derjenige, der mit wirklich fühlendem Herzen und mit wirklich die Dinge ergreifender

Seele unsere Zeit miterlebt, der kann sich schon bewusst werden, dass er in diesen drei Jahren etwas durchlebt hat, was sonst nur in Jahrhunderten durchlebt werden kann. Alle Massstäbe werden anders, für die Beurteilung der Ereignisse. Dinge treten uns entgegen aus dem Umkreis der Welt, von denen man glauben könnte, dass die Menschheit ihnen ^{gar nicht} gewachsen gewesen wäre, bevor sie erschienen sind am Horizont des Daseins.

Gewiss, diese Dinge konnten in einer gewissen Weise vorausgesehen werden, m.s.v. A., aber gerade /, dass sie so wenig vorausgesehen worden sind, das\$ bezeugt, wie wenig man verstehen wollte dasjenige, was versucht, hinzuweisen auf das Kommende. Ich erinnere Sie heute an eines. Immer wiederum wurde, nach öffentlichen Vorträgen sogar, die Frage an mich gestellt, wie denn die wiederholten Erdenleben des Menschen vereinbar seien mit der zunehmenden Bevölkerung auf der Erde/, mit der Tatsache, dass die Bevölkerungszahl stetig zunimmt. Man müsste doch g/lauben, dass die Bevölkerungszahl in gewissem Sinne konstant bleibe, wenn die Seelen immer wiederkehrten. Ich habe mancherlei gegen dieses Vorurteil zu sagen gehabt, aber ich habe, (wie sich diejenigen erinnern werden, die es gehört haben) immer wiederum eines wiederholt: es könnte die Zeit kommen, in der sich die Menschen zu ihrem Entsetzen überzeugen würden, dass nicht nur eine Zunahme der Bevölkerung, sondern auch eine recht erhebliche Dezimierung der Bevölkerung stattfinden könnte.

Man ^{konnte} ~~konnte~~ ja selbstverständlich auf das ganz Furchtbare,

das in Aussicht stand, nicht mit trockenen Worten deuten. Aber wer dieses nimmt, was ich seinerzeit gesagt habe in dem Wiener Zyklus im Jahre 1914, wer das in Betracht zieht, der wird sehen, dass auf Menschheits- Entwicklungszustände hingewiesen ist, die vieles von dem begreiflich machen, was nun erlebt werden musste in den letzten drei Jahren. Nur, m. l. Freunde, man könnte sagen: die Menschen sind in vieler Beziehung ja noch gar nicht recht zur Besinnung gekommen. Erleben und Erleben kann in der Gegenwart etwas sehr Verschiedenes sein. In dieser Beziehung geschieht es, dass die Menschen zwar glauben, die Gegenwart zu erleben, indessen verschlafen sie sie. Und man kann heute Menschen in gar nicht geringer Zahl antreffen, welche in den wichtigsten Dingen heute immer so urteilen, wie im Januar des Jahres 1914, trotzdem so arge Prüfungen durch ihre Herzen gezogen sein müssten. Aber gerade demjenigen, der die Welt von einem gewissen geisteswissenschaftlichen Standpunkte ansieht, dem muss dasjenige, was sich jetzt innerhalb der Menschheit abspielt, nicht nur eines, sondern viele, viele Rätsel aufgeben. Diese Rätsel lösen zu wollen mit demjenigen, was heute oberflächliche Vorstellungen sind, die so durch das allgemeine Bewusstsein oder die allgemeine Bildung gehen, das sollte einem eigentlich vergehen. Man sollte die Sehnsucht, den Trieb bekommen, die tieferen Kräfte aufzusuchen, die da in der Menschheitsentwicklung walten, und die es verständlich machen, warum die Menschheit in eine solche Krisis eingetreten ist.

Mit einer solchen Betrachtung nach tieferen Entwicklungs-

impulsen der Menschheit , wollen wir uns am heuttigen Abend beschäftigen, meine lieben Freunde.

Man kann dasjenige, was in der Gegenwart vorgeht, weil es weite, weite Ursachen hat, nicht verstehen, wenn man nur diese Gegenwart selbst überblickt. Aber wir haben ja im Laufe der Jahre genügend zusammengetragen an Vorstellungen, die aus der geistigen Welt heraus gewonnen sind, um ein Verständnis aus dem weiteren Umkreis der Weltbetrachtung heraus gewinnen zu können.

Wir müssen da schon ausgehen von dem, was wir von verschiedenen Gesichtspunkten aus schon betrachtet haben, was wir heute von einem solchen Gesichtspunkte aus betrachten wollen, der gerade für unsere unmittelbare Gegenwart von der denkbar grössten Bedeutung ist. Vorerst wollen wir uns aber , wenigstens mit ein paar Bemerkungen, beschäftigen damit, welche Signatur , welche besondere Artung uns Vieles in der Gegenwart zeigt. Ich habe in dieser Gegenwart oftmals denken müssen an ein Erlebnis, das schon in meine erste Jugendzeit fällt, und das so recht charakteristisch ist, obwohl es zunächst wie an den Haaren ganz von ferne herbeigezogen erscheint, so recht charakteristisch ist für die tieferen Grundlagen unserer gegenwärtigen Entwicklung. Ein mir selbst sehr nahestehender alter Freund war einem anderen Manne befreundet. Dieser Mann war ein ausgezeichnete feiner Geist. Er hat nicht viel geschrieben, nicht viel drucken lassen, aber was er hat drucken lassen, das hatte ein ungeheuer bedeutungsvolles Gewicht, und hätte , wenn es durchgedrungen wäre, zum

Bewusstsein der Menschen gekommen wäre, in der zweiten Hälfte des XI X. Jahrhunderts, in den Menschenseelen Bedeutsames wirken können. Der Mann, der das Wenige - ich werde gleich Näheres ~~mahn~~ darüber sprechen, - hat drucken lassen, fiel einmal hin und brach sich ein Bein und starb daran. Das Bein hätte leicht eingerichtet werden können, aber er konnte nicht durchgebracht werden durch den Fall, denn er war unterernährt. So sagte man nach dem Tode, und mit Recht. Sehen Sie, das war einer der tiefsten Geister Mitteleuropas, Deinhardt. Er ist vor vielen Jahrzehnten schon gestorben. Er war unterernährt geblieben, denn man hatte kein Interesse für seine besondere Art von Geistigkeit.

Nun, was wollte er denn? Ja, er wollte etwas, wovon man heute gar nicht wird begreifen können, dass es eigentlich unberücksichtigt geblieben ist. Und dennoch, gerade dass man es nicht begreifen kann, das ist so bedeutsam für unsere Zeit. Meine lieben Freunde, dieser Mann wollte gar nichts anderes, als den ungeheuren geistigen Impuls, der in Schillers Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen liegt, pädagogisch fruchtbar machen für die ganze Menschheit. Dazu hat er eine geringe Anzahl von Schriften geschrieben, die ungeheuer geistreich sind. Ich glaube, es ist heute alles eingestampft. Ich glaube nicht, dass man etwas erhalten kann von diesen Schriften. Und er starb Hungers. Niemand hat sich interessiert dafür, dass aus diesen Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen gezogen werden kann etwas, was das ganze geistige Niveau der Menschheit durch eine ungeheuer tiefe soziale Volkspädagogik heben könnte. Die Menschheit hatte freilich, als das 19. Jahrhundert.

zu Ende ging, und das 20. Jahrhundert begann, andere Vorstellungen in sich aufgenommen. Machen wir uns das auch an einem Beispiel klar, was dann eigentlich die Menschheit für Vorstellungen aufgenommen hat.

Sehen Sie, einer der führenden Geister Frankreichs, aber da vor dem Kriege die Welt nicht so in Völker gespalten war, wie jetzt, ist er zugleich einer der führenden Geister von ganz Europa gewesen, und man hat in Deutschland ebenso auf ihn gehört, wie in Frankreich, es ist Maurice Barrès, - er gehörte zunächst zu der freigeistigen französischen Jugend. Er hat dann, als er in seinem Streben immer weiter ging, und sich eigentlich nicht befreunden konnte mit dem Materialismus des 19. Jahrhunderts, er hat versucht, seinen Anschluss an eine geistigere Richtung zu finden, aber er wusste keine andere geistige Richtung zu finden, als den Katholizismus. Und so hat er sich denn dem Katholizismus ergeben, der hat ihn "fromm" gemacht, so dass er zu dem wütendsten Deutschenhassem und Deutschenverunglimpfern gehört. Aber wir wollen uns mit einer anderen Seite seines Wesens beschäftigen. Die folgenden Worte hat Maurice Barrès ^{aus-} gesprochen, um zu rechtfertigen, dass heute ein Mensch, der nach dem Geiste strebt, sich zum Katholizismus bekennen müsse. Ich bitte, nehmen Sie diese Worte mit dem vollen Ernste, denn sie sind charakteristisch für das Vorstellungsleben der Gegenwart. Maurice Barrès sagt:

Es ist vergebliche Mühe, das Jenseits zu suchen.

Es existiert vielleicht nicht einmal. Und wie wir's auch anpacken, wir können nichts davon erfahren.

Überlassen wir jedweden Okkultismus den Erleuchteten und den Gauklern.

Welche Form der Mystizismus auch annehmen mag, er widerspricht der Vernunft.

Aber geben wir uns der K i r c h e hin, weil sie mit der Autorität der Jahrhunderte und grosser praktischer Erfahrung die Regeln gener Ethik formuliert, (die Kirche nämlich!) die man die Völker und Kinder lehren muss.

Und endlich weil sie, weit davon entfernt, uns dem Mystizismus anzuliefern, uns direkt gegen ihn verteidigt, die Stimmen der geheimnisvollen Haine (also die Stimme der geistigen Welt) zum Schweigen bringt, die Evangelien auslegt, und den grosszügigen Anarchismus des Heilandes dem Bedürfnis der modernen Gesellschaft opfert".

Nun, meine lieben Freunde, man kann sich eigentlich, im tieferen Sinne betrachtet, keine ärgere Frivolität, keinen grösseren Zynismus denken, als wenn ein Mensch sagt: ob es ein Jenseits gibt, man kann niemals davon wissen; vielleicht gibt es keines. Aber geben wir uns dennoch der Kirche hin, nicht weil sie uns durch das, was sie enthält, anzieht, sondern weil sie es verstanden hat, die grosszügige Weltanschauung des Heilandes dem Bedürfnis der modernen Gesellschaft anzupassen.

Ja, meine lieben Freunde, da ist ein zynisches Urteil, aber ein Urteil, das heute in vielen Gemütern als Empfindung lebt; als jene Empfindung, die nichts ganz ernst zu nehmen versteht, die nirgends in die wahre Tiefe der Wirklichkeit hineingehen will, weil sie dann in den Geist eindringen müsste, der zur Wirklichkeit gehört. Aber damit, eine leichte Kritik über diese Zeit abzugeben, haben wir es nicht zu tun. Wir haben es damit zu tun, diese Zeit zu verstehen. Denn nur derjenige, der versteht, was vorgeht, kann wirklich an dem Platze, an dem er steht, auch seine Pflicht tun. Und so wollen wir denn diese Zeit zu verstehen suchen, indem wir die Frage beantworten, wie sie sich entwickelt hat. Da müssen wir, wie gesagt, schon einen grösseren Umkreis gewinnen, müssen die ganze Zeit seit der grossen atlantischen Katastrophe noch einmal von einem gewissen Gesichtspunkte aus betrachten.

Wir haben ja gesagt, meine lieben Freunde, unmittelbar nachdem die grosse atlantische Katastrophe über die Erde hereingebrochen war, da kam die erste, die urindische Kulturperiode; jene Kulturperiode, von der keine historischen Do-

kumente vorhanden sind, Denn das, was als Dokumente vorhanden ist, stammt aus den späteren Zeiten. Aber das erste, was der Menschheit an Geisteskultur gebracht werden konnte, entwickelte sich in dieser nachatlantischen Periode innerhalb der urindischen Kulturepoche. Das Leben in dieser Zeit war ein ganz anderes. Und derjenige, der glaubt, dass sich das Leben auf der Erde einmal so ähnlich abgespielt hat, wie in der gegenwärtigen Zeit, der irrt sich ganz ~~ausserordentlich~~ beträchtlich; der ist eigentlich nur zu bequem, um auf geisteswissenschaftlichem Wege zu erkennen, wie sich die Menschheit entwickelt hat. Er will nicht erkennen, wie sie sich entwickelt hat, und kann dann selbstverständlich auch nicht voll verstehen, was in der Gegenwart vorgeht.

Vor allen Dingen war für die Menschen der ersten Kultur-
epoche, der urindischen Kulturepoche, man kann sagen, die ganze Umwelt noch nicht so, wie sie jetzt ist. Jetzt ist die Umwelt für den Menschen so, dass er um sich hat die Luft; dass er um sich hat dasjenige, was die mineralische Erde ist; dass ~~in~~ ⁱⁿ die Luft aufsteigen Wolkengebilde, die wiederum als Regen herabfallen; das Wasser, was in diesen Wolkengebilden auf und abgeht, ist in den Strömen, den Meeren ~~und~~ ^{also} enthalten; die Luft wird durchsetzt von Wärme und Kälte, ~~wommit~~ ^{also} von dem Elemente, das man in alten Zeiten das Feuer nannte. Für den Menschen der Gegenwart sind das physikalische Dinge, Feuer, Luft, Wasser; physikalische Dinge, die er so ansieht, dass er ihnen die Eigenschaften beilegt, die er mit seinen Sinnen wahrnimmt. - So war es nicht für die Menschen der urindischen Kulturepoche. Damals empfanden die Menschen noch nicht so physisch Feuer, Luft, Wasser, wie der heutige Mensch

physisch empfindet Feuer, Luft, Wasser. Es war ein ungeheures Rätsel den Menschen aufgegeben dieser ersten Kulturepoche, wenn sie die Flamme aufsteigen sahen; wenn sie die Wärme mit dem Luft=hauch über die Erde hinfegen verspürten; wenn sie die Luft selber in ihrem Wehen wahrnahmen; wenn sie das Wasser rauschen hörten; wenn sie das Wasser in der Luft als Wolke sahen oder als Regen fallend sahen. Und sie hatten das Bewusstsein, diese Menschen der ersten Kulturepoche: gerade so, wie in einem Menschen, dem man gegenübersteht, nicht nur dasjenige lebt, was man mit den Sinnen an ihm sieht, sondern ein Geistig-Seelisches lebt in ihm, ein Geistig-Seelisches, das den geistigen Welten angehört, so lebt auch in dem Feuer, das mit der Flamme aufsteigt, lebt in der wehenden Luft, in dem auf- und absteigenden Wasser, Geistig-Seelisches. Und das Gefühl hatten sie, diese Menschen, / / : dieses Geistig-Seelische gehört zu uns, gehört zum Menschen, gerade so wie die Luft zum Beispiel als Physisches zu uns gehört; wir atmen sie ein und aus. Die Luft, die draussen ist, ist in uns drinnen, dann wieder draussen; wir sind nicht ein abgetrenntes Glied, sondern das, was in uns ist, ist drinnen- draussen, drinnen- draussen. So aber auch war es für sie mit dem Geistigen. ^{der Wärme} Indem sie die Wärme verspürten, verspürten sie den Geist der Wärme. Und so mit der Luft und mit dem ^{Wasser.} ~~Wärme~~. In den Elementen fühlten sie, wie Geistiges darinnen lebt. Aber dieses Fühlen, das machte sich in der ersten Kulturperiode bei einem jungen Menschen in einer ganz merkwürdigen Weise geltend. Er empfand gewissermassen die Elemente Feuer, Luft, / und Wasser wie Rätsel. Aber er konnte sich diese

Rätsel nicht lösen. Er hatte ein Gefühl davon, daß ihn eigentlich seine Körperlichkeit, seine physische Körperlichkeit hinderte, diese Rätsel zu lösen. Er sagte sich: in der Nacht, wenn ich schlafe, da bin ich mit meinem eigentlichen Selbst ausser der Körperlichkeit. Aber während der Jugend konnte er nicht recht etwas machen mit diesem schlafenden Zustand. Zwar war das Leben im Schlafe dazumal unendlich viel lebhafter, als später oder gar heute. Die Träume waren nicht so chaotisch, sie hatten etwas Bedeutsames. Aber die Körperlichkeit, mit der der Mensch ja auch ausserhalb seines Leibes verbunden bleibt, die verhinderte den jungen Menschen in jener ersten Kulturepoche, auch dann, wenn er ausser dem Leibe war, schlafend oder träumend, die geistigen Wesenheiten in den Elementen wahrzunehmen. Aber, diese Körperlichkeit war dazumal anders eingerichtet. Die Menschheit ändert sich eben recht sehr im Laufe der Jahrhunderte. So merkwürdig es erscheint, die geistige Forschung zeigt uns, dass in der damaligen Zeit die Menschen, man möchte sagen, kindlich entwicklungsfähig blieben viel länger, als sie es heute sind. Heute schliessen die Menschen den Lauf ihrer Entwicklung verhältnismässig früh ab. In der ganz frühen Kindheit und Jugend sind wir in unserm Geistig-Seelischen recht stark abhängig von unserer körperlichen Entwicklung. Das Kind kann nur schreien, wenn es etwas braucht, oder wenn es ungezogen ist. Aber dann ändern sich die Strukturverhältnisse des Gehirns und mit der Aenderung des Körperlichen ändert sich auch das Geistig-Seelische. Und das dauert fort durch die Jahre. Wir wissen, dass das, was geistig-seelisch^{ist} in der Entwicklung in innigem Zusammenhang steht mit dem, was körperlich

ist, Wie die Muskeln erstarren, wie der Stoffwechsel sich ändert, was da alles eintritt im Menschen, das alles drückt sich in dieser geistig- Seelischen Entwicklung aus. Aber das hört auf bei zunehmendem Alter. Wir werden später davon sprechen, wann es eigentlich für die Gegenwart aufhört, eine Bedeutung für die menschliche Entwicklung zu haben. Für den Menschen der alten urindischen Kulturepoche hörte das nicht so früh auf, wie jetzt. Der Mensch der ersten Kulturepoche machte seine Jugendzeit durch, sein Wachstum bis in die zwanziger Jahre hinein. Dann kam er an jene Lebensperiode, wo der Mensch gewissermaßen stillestehen bleibt, wo er in die Lebensmitte hereinrückt, in das 35. Jahr, und die absteigende Linie betritt. Der Körper sinkt wieder zusammen, ~~Man~~ mineralisiert sich. Heute machen wir das alles nicht mit. Wir merken höchstens, wenn wir ein bestimmtes Alter erreichen, dass das Gedächtnis etwas zurückgeht, aber es kommt uns nichts anderes statt dessen von selbst. Wenn heute alte Leute klagen, das Gedächtnis geht fort, und man weiss, das ist wegen des Mineralisch-Werdens des Gehirns und des Nervensystems, dann tritt nichts anderes an die Stelle desselben. Ebenso kann es sein mit dem geistigen anderen Kräften. Nicht so war es in der ersten Kulturperiode. Da machte man mit dem Geistig- Seelischen voll die Entwicklung mit, auch wenn der Mensch in das Absteigende des Lebens hineinkam. Nicht nur, dass das Gedächtnis zurückging, sondern, indem das Physische zusammensank, wurde ~~die~~ die Seele geistiger und geistiger, und konnte in die geistige Welt hineinschauen. Gerade mit der einsinkenden, sich mineralisierenden Körperlichkeit konnte man sich

das erobern, was man nicht haben konnte in der Zeit, in der die Körperlichkeit heranwächst, blüht und gedeiht. Da hindert das physische Heranwachsen, das Stärkerwerden, die ~~Imaginationen~~ Imaginationen. Die Aenderung der Physiognomie, der Nerven, das hält zurück das Geistig-Seelische. Wenn der Körper zusammensinkt, sich mineralisiert, - wir haben heute kein Mittel im äusseren Leben, dem entgegenzu arbeiten. Aber in der ersten Kulturepoche war dieses Gegenarbeiten von selbst da. Die Seele hatte noch diejenige Stärke, die über den Leib hinaus unmittelbar heranziehen konnte neue Kräfte, aber es waren das geistige Kräfte. Und die stärkste Entwicklung machte dann der Mensch durch, die eigentliche Reifeentwicklung, gleich nach der atlantischen Katastrophe, ungefähr im 56- sten Lebensjahr. Dann ging es herunter zum 55., zum 54., 53. usw., bis zum 48. Lebensjahr. Und als der Mensch heruntergekommen war bis zum 48. Lebensjahr, da war die erste, die urindische Kulturepoche vorbei. Daher war es in dieser führenden Kultur so, dass das soziale Leben so verlief, dass jeder wusste: wirst du einmal in die 50-er Jahre kommen, so wirst du ein Erleuchteter. Die Menschheitsentwicklung gibt selber her die Möglichkeit, mit den Elementen dann zu leben.; im Feuer wahrzunehmen, wie das Feuer durchzogen wird von den Archai, den Geistern der Persönlichkeit; wie die Luft durchzogen ist von den Archangeloi, den Erzengeln; wie das Wasser durchzogen ist von den Angeloi, den Engelwesenheiten. Daher brachte man in jenen alten Zeiten den älteren Menschen jene ungeheure Ehrerbietung und Hochachtung entgegen, weil man wusste, da wird man

reif, da wächst man zusammen mit ~~ganzen~~ ~~Elementen~~ den Elementen. Aber indem man so verwandt wurde mit den Elementen, nahm der Geist der Elemente auch an allem Teil, was der Mensch tat, verrichtete. Und so kam es, dass in jenen Zeiten selbstverständlich die Art, wie die Elementengeister auf die Menschen wirkten, sich spezifizierten nach den einzelnen Gegenden der Erde. Anders wirkte in Indien, anders in Europa, anders in Afrika, anders in Amerika, dasjenige, was in Luft und Wasser und Feuer lebte. Und die Menschen zogen die Kräfte ihres Lebens unter der Führerschaft derjenigen, die in den 50-er Jahren die Erleuchteten waren, aus der unmittelbar natürlichen Umgebung, die zugleich als Geistiges empfunden wurde. Das Land mit Luft und Wasser und Feuer, also seine Wärmeverhältnisse, drückte denen, die darauf wohnten, seine Eigentümlichkeit auf. Die Menschen waren danach differenziert. Und wie unser Leib so differenziert ist, dass jedem Menschen im Gesicht die Nase und nicht das Ohr wächst, so ist die Erde so, dass eine gewisse Geisteskultur nur in Indien, eine andere in Griechenland nur wachsen konnte nach inneren Gründen. So wuchs aus dem Elementaren der Erde heraus dasjenige, was eben die Geister der Elemente in den Menschen hereinbrachten.

Wenn Sie sich das vorstellen, so haben Sie die Erde selbst als ein geistiges Gebiet ganz merkwürdiger Art, das sich in dem Antlitz richtig ausdrückt. Das gibt diesem ersten Kulturleben in der urindischen Epoche einen so merkwürdigen Charakter. So dass man sagen kann, die Geister selber regierten auf der Erde; die Geister. Sie sehen, das menschliche Ich hatte noch nicht die Bedeutung, die es später hatte. So wenig Einfluss heute der

Mensch auf seinen Atem hat, so wenig hatte er dazumal einen Einfluss auf das, was er dachte und was er tat. Denn das dachten die Elementargeister in ihm.

In der nächsten Zeit, in der zweiten Kulturepoche, war das schon anders. Da blieben die Menschen nicht so lange entwicklungsfähig. Man könnte sagen: das Alter der allgemeinen Menschheit ging zurück. Gerade als die zweite Kulturepoche begann, blieben die Menschen nur entwicklungsfähig bis zu ihrem 48. Lebensjahr; dann im weiteren Verlauf bis zum 46., 45. usw. bis zum 42. Lebensjahr. Da war die zweite Kulturperiode zu Ende. Also bis in die 40-er Jahre hinein dauerte die menschliche Entwicklung. Ja, aber bis in diese Zeit hinein war nicht alles das wahrnehmbar, Da hätten die Menschen bis in die 50-er Jahre hinein sich entwickeln müssen, wenn sie all die Geistigkeit der Elementarkräfte fühlen und empfinden und durch ihr Wesen hätten rinnen sehen sollen. Das konnten sie jetzt nicht in demselben Masse, denn im 48. Jahr hörte die Möglichkeit auf, hineinzuwachsen in das, in das man naturgemäss erst hineinwachsen kann mit dem 48. Lebensjahr. Die Folge davon war, dass die Menschen in ihrem Empfinden und Fühlen, in ihrem ganzen Denken und Wesen stumpfer wurden gegen die Elemente Feuer, Luft und Wasser. Noch nicht so stumpf wurden sie als die Menschen heute sind, aber sie wurden stumpfer. Man könnte sagen, sie fühlten die Elemente schon mehr physisch bloss. Sie fühlten in dieser Zeit etwa so, - aber erst wenn sie in die vierziger Jahre kamen. Bis dahin mussten sie warten. Bis dahin machten sie die aufsteigende Jugendentwicklung durch, machten die Mitte des Lebens durch im 35. Lebensjahr; dann

jahr; dann aber, in den 40-er Jahren, dann wuchsen sie hinein in einer gewissen Weise in ein Bewusstsein, das ich in der folgenden Art charakterisieren könnte. Sie sagten sich: ja, da überall, wo Wind und Wasser und Feuer ist, da ist auch Geist; der hell-lichte Geist. Erreicht man die 40-er Jahre, dann wächst man in diesen Geist hinein. Aber gerade der Körper, wenn er so recht physisch wächst, so recht physisch gedeiht, der hindert einen daran, hineinzuwachsen. Mit der Seele gehört man also eigentlich dem lichten Geiste reich an, dem Geistigen, das alle Elemente durchsetzt. Der Körper hindert einen, er zieht einen immer wieder und wiederum in die Finsternis zurück. Und so wurde für diese Zeit ganz besonders zum Bewusstsein gebracht dieser Kampf, in dem der Mensch drinnen steht zwischen Licht und Finsternis; der dann in der späteren persischen Zeit zu dem Kampf wurde, zwischen dem Geist des Lichtes, Ormuzd, und dem ~~Finsternis~~ Geist der Finsternis, Ahriman.

Sie fühlten, die Menschen, indem sie aufwachten, indem sie wiederum zurückkamen in den physischen Leib: ja, da steigen wir herunter in die Finsternis. Und die Jugend, die jungen Menschen, sie wussten: Weil wir noch im Zustand des Wachsens sind, müssen wir warten bis in die 40-er Jahre, dann werden wir erleuchtet werden. Sie wurden nicht so erleuchtet, dass sie ein lebendiges Bewusstsein haben konnten vom Drinnenstehen des Menschen in dem Kampfe zwischen Licht und Finsternis. Damit aber hörte dasjenige, was auf der Erde war, auf, so stark differenziert zu sein, wie früher. Früher war sozusagen wirklich jedes Stück Kultur, das über einem gewissen Gebiet der Erde war, so, dass es dahin gehörte. Jetzt aber, wo die Menschen stumpfer wurden gegen die Elemente

und mehr das Licht sahen, das gegen die Finsternis kämpft,

Jetzt kam die Zeit, wo weniger angepasst wurde dasjenige, was sich auf einer ~~X~~ Strecke der Erde als Kultur entwickelte, den Elementarkräften. Es ging mehr Gemeinsamkeit über die ganze Menschheit hinüber. Viel Gemeinsames hatten in der ersten Kultur-epoche die Menschen nicht; sie hatten so wenig Gemeinsames, wie die Nase mit dem Ohr hat. Jetzt wurden die einzelnen Menschengruppen angehörend ihren Gruppenseelen.

In der dritten Kulturepoche, da wurde es noch ganz anders. Da hörten die Menschen auf, im 42. Jahr, entwicklungsfähig zu sein von selber. Da blieben sie nur entwicklungsfähig bis ins 42. Jahr, ins 41. Jahr usw. bis zum 35. Jahr. Sie wurden noch stumpfer gegen das Leben in den Elementen, in Feuer, Luft und Wasser. Es wurde ihnen dieses, was in den Elementen lebte, noch fremder. Aber dafür wurde ihnen verwandter etwas anderes. Es wurde ihnen verwandt das Wirken des grossen Kosmos innerhalb von Licht und Finsternis. Das war so, - versuchen Sie sich das recht klar zu machen - das war so: der Mensch wachte bei Tage, lebte seiner Arbeit, lebte in den Verrichtungen des Tages. Da fühlte er, da ist er mit seinem Seelischen in der Leiblichkeit heruntergestossen; da lebt er in der Finsternis. Aber, wenn sein Seelisch-Geistiges frei ist, also vom Einschlafen bis zum Aufwachen, da ist dieses Seelische - in der Jugend wusste man es nicht, aber zwischen dem 42. und 35. Jahr wusste man es - da ist die freie Seele hingegeben an den geistigen Unkreis. Und man empfand nicht mehr so recht die Geister der Elemente, also Archai, Archangeloi und Angeloi, aber man empfand ihre Zeichen, die in den Sternen

in den Sternbildern, den Planetenkonstellationen hereinleuchten in den Raum, in dem die Seelen waren, wenn sie ausserhalb des Leibes frei war. Und so fühlte der Mensch: Tauchst du in die Finsternis herunter, dann bist du den Sternkonstellationen entrückt; aber mit deinem Geistig- Seelischen bist du in sie hineingestellt. Du bist dem kosmischen Raum ausgesetzt; Sternkonstellation ist es, wo du hineingestellt bist.

Aber bedenken Sie, diese Sternkonstellation ist ja an jedem Punkte der Erde anders. Und hatte man im ersten Kulturzeitraum unmittelbar die Geister der Elemente, man möchte sagen, wie sie herunterstiegen, in dem Menschen, gespürt, so sah man jetzt auf zu den Sternen in den kosmischen Weltenraum, und sagte: daher kommen die Lichtkräfte des Menschen. Aber, sie kommen an jedem Ort der Erde anders. Der eine Ort der Erde steht unter dieser Sternkonstellation, der andere Ort der Erde unter jener. Und es begann in diesem dritten Kulturzeitraum, wo man weise wurde, zwischen dem 42. und 35. Jahr, nachher musste man vom Innern der Seele aus weise werden, musste das, was man noch aufnehmen wollte, aus den Sternen haben, aber von selbst geschah es nicht, so wie ich es jetzt charakterisiert habe, so dass man reif wurde zwischen dem 42. und 35. Lebensjahr, und da so recht wusste, von der Abhängigkeit der freien Seele von den Sternkonstellationen; - da sagten sich die Menschen: es gibt Orte der Erde die stehen unter dieser Sternkonstellation, andere Orte der Erde

unter jener Sternkonstellation. Blickt man auf Griechenland, so müsste man sagen: Griechenland ist nicht bloss dieser Fleck Erde. Es ist der Fleck Erde, der zu einer bestimmten Zeit des Jahres unter einer besonderen Sternkonstellation steht. Troja ist der Fleck Erde, der zu einer bestimmten Zeit unter einer ganz bestimmten Sternkonstellation steht.

Sehen Sie, aus diesen Untergründen heraus entwickelte sich in jenem dritten Kulturzeitraum dasjenige, was Ihnen vermittelt ist als die merkwürdigen Kämpfe bis an das Ende dieser dritten Kulturperiode, wo der Trojanische Krieg stattfand. Denn dasjenige, was als die Helena- und Paris - Legende erzählt wird, ist nur der Abglanz einer Sternkonstellation. Und indem um Troja und Griechenland gefochten wurde, oder die Griechen in Troja kämpften, und umgekehrt, kämpften sie um die Sternkonstellation. Und die Weisen zwischen dem 42. und 35. Lebensjahr, sie sagten, was das bedeutete, in Griechenland oder Troja zu sein, Griechenland oder Troja zu besitzen. Vom Völkerkampf in der damaligen Zeit, in diesem dritten Kulturzeitraum, der im Jahre 747 endet, sprechen, heisst etwas anderes, als heute vom Völkerkampf sprechen. Damals hiess es: hinschauen, wie die Seelen an Flecken der Erde kämpfen, wie ausziehen die Führer der Völker, damit in ihrem Volke, das jetzt nicht mehr bloss in seiner Physiognomie ausdrücken soll ein bestimmtes Gebiet der Erde, sondern etwas, was aus den Sternenwelten herabfliesst, diesen Fleck der Erde erkämpfen für dieses Volk. Deshalb sagte ich: es ist notwendig, sich schon hineinzusetzen, wie die Zeiten anders werden, wie immer etwas anderes geschieht.

Von dem Völkerkämpfen der damaligen Zeit so sprechen, wie man heute von den Völkerkämpfen spricht, heisst überhaupt von der Menschheitsentwicklung nichts wissen; da dieser trojanische Krieg eingegeben war von dem, was dazumal die Weisen erkundeten aus den Sternkonstellationen, die über Griechenland und Troja walteten. Von diesem Kriege so zu sprechen, wie man es heute tut, heisst Phantasterei treiben wollen und nichts wissen wollen von dem eigentlichen Wesen und der Natur des Menschen.

Dann kam die Zeit, in der das allgemeine Lebensalter der Menschen wiederum zurückgegangen war, die 4-te nachatlantische Kulturperiode. Da war, weil man über das 35. Lebensjahr hinaus nicht mehr entwicklungsfähig blieb, die Möglichkeit verschwunden, überhaupt noch Geistigkeit ringsherum in den Elementen wahrzunehmen. Man zählte einfach die Elemente schon physikalisch auf: Feuer, Luft, Wasser, Erde. Höchstens noch ein Anflug von dem, daß in den Elementen etwas Geistiges ist, war noch dasjenige, was der erste griechische Philosoph, Thales, gesagt hat, dass das Wasser von allem der Ursprung ist. Das ist ja nicht das physische Wasser allein, sondern der Geist des Wassers, der in allem lebt. ~~Um 747~~ 747 beginnt diese 4-te nachatlantische Kulturperiode. Aber eines wusste man noch in diesem Zeitraum, in dem man noch entwicklungsfähig blieb bis in die 30-er Jahre hinein; eines wusste man. Man kannte nicht mehr den Geist, der da draussen in der Luft waltet, im Wasser waltet; aber dass Geist in einem selber ist, das wusste man. Wenn man den Finger bewegte, da wusste man, dass in einem lebt Seelisch-Geistiges. So den Körper vorzustellen, wie ihn der heutige Mensch sich vorstellt, wie ihn die

Wäutige Wissenschaft vorstellt, das wäre dem Griechen noch nicht möglich gewesen. Das war für den Griechen noch etwas absolut Unmögliches. Aber er empfindet dasjenige, was körperlich ist zugleich als geistig- seelisch. Er empfindet, dass in jeder Bewegung, im Wachstum, in allem, was im Körper vorgeht, Geistig- Seelisches waltet. Daher bekam man in diesem Zeitraum, der im Jahre 747 beginnt und im Jahre 1413 nach dem Mysterium von Golgatha endet, in diesem Zeitraum bekam man die Anschauung, dass der Mensch nach Leib und Seele zusammengehört. Aber innerhalb des Griechentums entwickelte sich etwas Merkwürdiges. Das ist interessant, wenn man z. B. hinschaut auf den grossen griechischen Philosophen Aristoteles. Er ist auf dem Gipfel der Weisheit angelangt, auf den ein Grieche kommen konnte. Aber er war nicht eingeweiht in die Mysterien. Das ist sehr wichtig. Diejenigen, die in die Mysterien eingeweiht waren, die konnten auch zu dem kommen, was nicht von selbst den Menschen gegeben wurde. Aristoteles aber konnte nur bis zu dem Kommen, wozu ein Mensch ohne Einweihung kommen konnte. Da war er aber auf dem Gipfel dieser Weisheit. Wie stellte Aristoteles sich nun die Unsterblichkeit vor? Das ist charakteristisch. Er sagte etwa so: wenn ich einem Menschen einen Arm abschneide, ist es kein völliger Mensch mehr. Wenn ich ihm zwei Arme abschneide, erst recht nicht. Und wenn ich ihm den ganzen Leib nehme, dann ist er selbstverständlich kein vollständiger Mensch. Daher ist die Seele, die Aristoteles zwar unsterblich dachte, so richtig im Sinne eines Griechen, im Sinne des Aristoteles unsterblich. Aber dieser unsterbliche Mensch ist

er eben nach dem Tode kein vollständiger Mensch, sondern ein unvollständiger Mensch. ~~Daher~~ gibt Aristoteles das philosophisch wieder, was ich öfter angeführt habe ~~wann dämmfächerchen~~ von dem Griechen Homer, der sagt:

"Besser ein Bettler in der Oberwelt, als ein König im Reiche der Schatten",

weil der Mensch nur vollständig sein konnte in der griechischen Anschauung, wenn er Leib und Seele hatte. Er ist eben ein unvollständiger Mensch, trotzdem er ^{ein} unsterblicher Mensch ist. Die Seele ist ihm kein ganzer Mensch mehr. Sie ist abgeschlossen von der Umgebung, wenn sie keinen Leib hat mit seinen Sinnesorganen, die ihn in ein Verhältnis zu der Welt bringen.

Sehen Sie, da# bildet sich heraus, was man nennen kann: der Mensch wurde immer mehr auf seine physische Natur heruntergebracht. Er blieb nicht entwicklungsfähig in die Zeiten hinein, in denen ihm Erleuchtungen hätten aufgehen können über die geistige Welt. Nur die in die Mysterien Eingeweihten bekamen solche Erleuchtungen. So kam es, dass gewissermassen die Menschen den Zusammenhang mit dem Geistigen verloren und auf ihre physische Natur heruntergebracht wurden.

747 beginnt dieser 4-te Zeitraum. Sehen Sie, zur Zeit als das Mysterium von Golgatha eintrat, blieben die Menschen entwicklungsfähig etwa bis zum 33. Lebensjahr. Bis zum 33. Lebensjahr blieben sie entwicklungsfähig in der Zeit, als das Mysterium von Golgatha eintrat! Was man bis dahin von selber an Entwicklung aufnehmen kann, das nahmen die Menschen auf, aber das gab ihnen keine

Möglichkeit, - man sieht es an Aristoteles am besten- von einem Unsterblichen des Menschen zu sprechen. Man konnte nur noch davon sprechen, dass der Mensch ein unvollkommener Mensch ist, wenn er durch den Tod geht; dass er eigentlich gar kein ganzer Mensch mehr ist, . Nicht dass das der Wahrheit entsprach, aber man konnte nicht mehr durch menschliche Einsicht dahin kommen, sich das vorzustellen, was über den Tod hinaus lebt.

Sie können nun sehr leicht sagen: Aber warum wurden ^{denn} nicht einfach die Menschen in die Mysterien hinein eingeweiht, und ~~warum~~ kam nicht aus den Mysterien heraus dasjenige, was die Menschen hinwies auf die Unsterblichkeit des Menschen? Ja, die Mysterien waren schon da, sie mussten ja nach und nach immer weiter wirken; weil die Menschen durch natürliche Entwicklung den Zusammenhang mit der geistigen Welt verloren hätten, so musste es wenigstens einen Weg in die geistige Welt geben, Aber gerade indem die Menschen immer mehr heruntergedrängt wurden in die Physis, dadurch, dass die Kräfte des Menschen in Anspruch genommen werden im ~~Wach-~~ ~~sen~~ und ~~Gedeihen~~, kam es darauf hinaus, dass man nur etwas erfahren konnte aus den Mysterien, Auf der einen Seite legten ^{der} ~~die~~ ~~Mensch~~ ~~sehen~~ immer mehr ~~wann~~ und mehr Wert auf das Gefühl, in einem Leibe zu sein; auf der anderen Seite musste er sich sagen: ja, du hängst mit der geistigen Welt zusammen, aber eine Einsicht in die geistige Welt kannst du doch nur erhalten in den Mysterien. Was trat daher ein? Es trat das ein, dass die Machthaber in der griechisch- lateinischen Zeit, die römischen Cäsaren, die römischen Imperatoren sich die Initiation erzwingen. Der erste römische Cäsar, Augustus, war ein Eingeweihter. Er hatte die Macht, er

er konnte erzwingen, eingeweiht zu werden. Er hat noch wenig Missbrauch damit getrieben. Sie sehen, m.l.Fr. was da/ gekom - men ist, dieses Ueberhandnehmen der äusseren Macht, dieses Hinein - stellen des Menschen in die Entwicklung des Erdbodens als Bürger des römischen Reiches -denn "Bürger" wurde man zuerst dort/ - es ~~ward~~ erst möglich, als der Mensch sich nicht mehr als Bür - ger der geistigen Welt fühlte. Da stand der Mensch erst in alle - dem drinnen, was vom "Fleische" kommt. Aber man konnte sich erzwingen, wenn man der mächtigste Mann im Fleische war, wenn man römischer Imperator war, die Einweihung in die Mysterien. Und nicht nur der Cäsar Augustus hatte sich die Einweihung er - zwungen, sondern auch ein Mensch wie Caligula erzwang sich die Einweihung. Und was die Geschichte berichtet, es bezieht sich auf Wahrheiten. Denn Caligula war fähig, mit den Geistern der Ele - mente, mit den Geistern des Mondes zu sprechen. Er konnte be - wusst die Formeln gebrauchen, die damals von den Eingeweihten gebraucht worden. Er wusste "der Mensch ist göttlicher Art", also liess er sich als einen Gott verehren. Aber solchen Menschen, wie Augustus, Caligula, Nero, die alle Eingeweihte waren, weil sie die Einweihung erzwangen, solchen Leuten erwuchs gerade aus der Initiation ein Pochen auf die Macht im Physischen, aber auch zu gleicher Zeit einrichtige Verachtung des Physischen. Denn dieser Caligula, als er einmal von einer Gerichtsverhandlung hörte, in der ein Unschuldiger verurteilt worden war, sagte er: Das macht nichts, denn der Unschuldige war gewiss ebenso schuldig wie der ~~Un~~Schuldige. Und ein ander Mal sagte er: Nun, die Rich - ter, die den Schuldigen verurteilt haben, sie sind ebenso Schuldige.

Aus solchen Untergründen heraus ist auch eine solche Persönlichkeit, wie die des Nero zu begreifen. Denn was sagte man denn, wenn man solch ein Eingeweihter war, wie der Nero? Vom Christentum verstand er nichts. Aber wenn man ein solcher Eingeweihter war, wie Nero, dann sagte man sich: Die natürliche Entwicklung gibt nichts mehr vom Geistigen her. Das geistige Reich muss auf eine andere Weise in die Welt kommen. Auf eine andere Weise muss der Geist auf die Erde kommen. Er muss heruntersteigen in einer anderen Form als früher, wo man durch natürliche Entwicklung in das Hineingewachsen war, was einen als Geistiges umgab. Das rang sich durch in dem wahnsinnigen Geiste des Nero und zeigte sich darin, ^{Wie} ~~dass~~ er fördern wollte das Hereinkommen des Geistes. Von der Physis wusste er, sie gibt nicht mehr her den Geist, sie hat sich herausgeschält aus dem Geistigen. Daher wollte er Rom anzünden, und von da aus den Weltensbrand anfachen. Das war seine Idee, die Erde zu vernichten, da sie den Geist nicht mehr hergab. Nero war völlig überzeugt, davon, dass das, was menschliche Körperlichkeit ist, nun schon ganz vom Geiste verlassen ist. Nur noch, wenn man nicht auf den Körper baut, sondern bloss auf Geist und Seele, wollte er ganz von einer anderen Seite her das geistige Reich suchen. Wozu also diese Erde, das menschliche Fleisch, das ohnedies nur unkeusch ist?! Alles menschliche Fleisch, alles Physische nannte Nero unkeusch. Wenn man heute von Psycho-Analyse spricht, wird man stark an Nero erinnert. Man kann schon sagen, : er war der erste Psycho-Analytiker, der alles im menschlichen Fleische sucht. Das war die andere Seite.

Kurz, etwas vor Nero, da war das menschliche Geschlecht eigentlich in der Entwicklung nur bis zum 33. Lebensjahr. Und jetzt wuchs entgegen im Leibe des Jesus von Nazareth der Christus bis zum 33. Lebensjahr, bis zu dieser Lebenszeit des Menschen. Menschen waren heruntergestiegen vom 56. bis zum 33. Lebensjahr in ihrer Entwicklung; der Christus Jesus wuchs entgegen diesem Lebensalter des Menschen. Er fand im 33. Lebensjahre den Tod und strahlt seine Impulse in die Erde aus. Er ging in die Erdensubstanz über.

Denken Sie sich dieses Wunderbare. Das Menschengeschlecht wird immer jünger und jünger, bis es 33. Jahre alt geworden ist. Der Christus kommt in dieser Zeit, er entwickelt sich bis zum 33. Jahr hin, geht da durch die Pforte des Todes, und strahlt da sein eigenes Wesen aus. Es ist ein Grösstes, das man erkennen kann, wenn man diesen Zusammenhang des Mysterium von Golgatha mit der Entwicklung der Menschheit ins Auge fasst. So stellt sich das Mysterium von Golgatha in die Menschheitsentwicklung hinein. Die 33 1/2 Jahre des Christus Jesus sind keine Zufälligkeit. Es musste so sein, weil sein aufsteigendes Lebensalter mit dem Abstiege der Menschheit zusammenfallen musste.

Sie sehen, meine lieben Freunde, Geisteswissenschaft bringt uns nicht vom Verständnis des Christentums ab; Geisteswissenschaft führt uns immer mehr und mehr hinein in dies Verständnis des Christentums. Wir bekommen immer mehr und mehr Empfindungen für die grosse Bedeutung des Christentums. Daran kann ermessen werden, wie toll das eigentlich ist, wenn die Geisteswissenschaft angeklagt wird, nicht in der richtigen Weise zum Christus sich stellen zu können. Und von welchen Menschen wird sie angeklagt? Von Menschen,

die in einer merkwürdigen Art sich zum Christus stellen wollen. Nehmen Sie sich solch eine Ausführung, wie diejenige, die neulich in der Zeitschrift "Die Furche" ^{und} stammt, im Jahre 1915. Da wird in einer eigentlich zunächst nicht unwohlwollenden Weise über Geisteswissenschaft, sofern ~~Sie~~ sie von mir vertreten wird, gesprochen, dann aber wird gesagt:

" Deshalb muss man nicht nur

Ja, meine lieben Freunde, ich erzähle dieses aus dem Grunde, weil dieser Artikel sonst nicht unwohlwollend ist. Aber das geht hervor auch aus einer Empfindung, die man rechnen muss zu den grossen Lügen unserer Zeit. Was wollen Menschen dieser Art denn eigentlich? Nun, dass der Christus sie erlöst hat, gleichgültig, wie sie sich jetzt verhalten; wenn sie nur den Namen "Herr, Herr" immer im Munde führen können und davon reden. - Da muss Geisteswissenschaft allerdings in einer anderen Weise zu dem Christus Jesus stehen. Da muss Geisteswissenschaft eingedenk sein des Wortes des Christus Jesus: Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird Euch frei machen. Geisteswissenschaft will dasjenige, was als göttliche Kraft in den Menschen gelegt ist, nicht unbenutzt lassen, sondern den Weg suchen zu dem Christus. Aus der Bequemlichkeit heraus, aus der grossen Lebenslüge heraus, wird dasjenige geltend gemacht, was in einer solchen Weise spricht, wie am Schlusse dieses Artikels gesprochen wird. Man kümmert sich nicht darum,

Wie gerade in unserer Zeit die Geisteskräfte so erfließen müssen, wie es durch die Geisteswissenschaft geschehen kann, um gerade zu den Geheimnissen des Christuswesens hinzuführen. Da haben Sie wiederum einen Ausblick in die schreckliche Oberflächlichkeit der heutigen Zeit, durch die die Menschheit durchgehen muss. Sie will, ohne viel zu tun, ohne sich selber anzustrengen, dem Christus Jesus alles überlassen. Ein bequemer Standpunkt! Das ist aber der Standpunkt derjenigen heute, die sich gerade Christen nennen, und ^{die} die Geisteswissenschaft als etwas Unchristliches ablehnen. Wahre Geisteswissenschaft, Sie sehen es, liebe Freunde, führt zu einem so tiefen Verständnis, dass man das Erschütternde erlebt, dass das ~~herabsteigen-~~de Lebensalter der Menschheit zusammenwächst mit dem 33. Jahr, dem Todesjahr des Christus Jesus. Bis in die Einzelheiten hinein erweist sich Geisteswissenschaft als Verständnis eröffnend für das Mysterium von Golgatha.

Und nun seit dem Jahre 1413 leben wir in demjenigen Lebensalter, wo die Menschheit eigentlich nur entwicklungsfähig bleibt von sich aus, -im Jahre 1413/ bis zum 28. Lebensjahr; heute sind wir bis zum 27. Lebensjahr heruntergekommen.

Daraus sehen Sie, meine lieben Freunde, dass Geisteswissenschaft nicht aus einer willkürlichen Laune oder aus irgend einem Agitationsprinzip heraus entsprungen ist, sondern: der Mensch kann sich einfach nicht weiter entwickeln in unserer Zeit durch sich selbst, als bis zu seinem 27. Lebensjahr. Was weiter sich entwickeln soll, das muss die Seele durch eigene innere Impulse, die aus der geistigen Welt herauskommen, weiterrreiben. Das Körperliche

gibt es nicht mehr her. Und anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft hat die Aufgabe zu vollbringen, die Seelen hinauszuführen über die Entwicklung, die sie allein durch das Körperliche finden können. Da haben Sie ein Geheimnis unserer Zeit. Wer nicht versucht, und wenn auch heute nur in vernunftgemässer, in verstandesgemässer Weise ^{Geisteswissenschaft zu verstehen,} - man kann Geisteswissenschaft verstehen, auch ohne eine innere Entwicklung durchzumachen - aber dieses Verständnis, das muss anfachen den Zusammenhang der Seele mit der geistigen Welt; muss ihn erfüllen. Kommt man nicht durch Geisteswissenschaft zu diesem Zusammenhang mit der geistigen Welt, dann wird man nicht älter als 27 Jahre. Älter kann man heute nur werden durch geistige Entwicklung. Das ist sehr bedeutsam, meine lieben Freunde. Das ist etwas Ungeheures. Wenn die Rätsel der Gegenwart auf einem lasten, wenn man wissen will, was geschehen ist, und was zu geschehen hat, wenn man Antwort sucht auf die Frage: Was soll Geisteswissenschaft? Wie wird sie gefordert von den Interessen, den Impulsen der Gegenwart? dann schaut man hin auf die ~~Führer~~ führenden, tonangebenden Menschen, z.B. der Gegenwart. Auf Näheres einzugehen ist ja in unserer Zeit der nicht bestehenden Pressefreiheit, nicht gerade angezeigt. So kann man ein Beispiel wählen, aber es ist wahrhaftig nicht aus dem durch den Krieg erzeugten Chaos heraus gewählt.

Ich habe in Zyklen davon gesprochen, was vor dem Krieg gewesen ist, wo die Gefühle, die der Krieg gezeitigt hat, noch nicht in den Menschen lebten. Aber Sie sehen daran, dass ich gewisse Persönlichkeiten dazumal schon so ansehen konnte, wie es heute geschieht. Ich musste ~~mir~~ immer wiederum fragen: an welchen Persönlichkeiten zeigt es sich klar, dass die Menschen nicht älter werden können als 27 Jahre

27 Jahre, wenn Sie nicht einen geistigen Impuls suchen? Und da fand ich denn, dass ein charakteristischer Mensch von dieser Art der Präsident von Nordamerika, Woodrow Wilson, ist. Er gehört zu den Menschen, die nicht älter werden können als 27 Jahre, und wenn sie 100 Jahre alt werden; weil er nur das in sich aufnimmt, was die Menschheit von selber hergibt. Sehen Sie, daher kommt es, dass ein solcher Mensch grosse Ideen in die Welt schicken kann; an diesen Ideen kann man eine seelisch-geistige Wollust haben, man kann sich die Finger ablecken, weil man so die Wollust empfindet, aber es sind doch nur unreife Ideen. Sie erreichen nicht einmal das 35. Jahr, die Mitte des Lebens, sie sind 27-jährig; ja, es sind Knabenideen. Die Menschheit verschläft diese Tatsachen, dass viele Ideen ~~kaum~~ nicht älter als 27-jährig sind, weil sie die Dinge doch nicht so denken kann, dass der Mann, der an einer der mächtigsten Stellen der Erde heute sitzt, gerade das Rätsel uns löst, warum er lauter abstrakte, lauter grosse, tönende, schallende Worte ohne reale Wirklichkeit in die Welt hinaussendet. Weil seine Ideen nicht älter sind als 27-jährig, daher können sie nicht den Weg in die Wirklichkeit hinein finden. Der Mann, der an der wichtigsten Stelle heute sitzt, er kommt daher alle die Tiraden in seiner Botschaft sagen, welche von Völkerfreiheit reden und dergleichen. So finden die Menschen heute schöne Worte, ideale Worte. Den Menschen klingen sie so in die Ohren, dass sie sagen: Der ist ein Idealist, der hat gute Ideen.

Darauf kommt es aber heute nicht an, meine lieben Freunde, dass einer schöne Ideen hat, sondern darauf kommt es an, dass einer Ideen hat, die in die Wirklichkeit hinübergreifen können, die wirklich die Kraft haben, in der Wirklichkeit zu wirken. Nicht darauf kommt es an, dass einer Ideen hat um den Frieden zu sichern,

und dann ^{ein} Manifest~~e~~ erlässt, das in ein paar Wochen den Krieg im eigenen Lande erzeugt. Es ist eben ein grosser Unterschied zwischen der Schönheit, der Logik, dem Idealismus der Ideen, und der Wirklichkeit der Ideen. Deshalb habe ich in meinem letzten Buch so stark darauf hingewiesen, dass man heute nicht bloss schöne Ideen haben darf, und sie mit einer gewissen Wollust empfindet, sondern dass wir mit den Ideen in die Wirklichkeit hinuntersteigen können, dass wir lebenspraktische Ideen, ^{leben} die Wirklichkeit werden können, die als Kraft in die Wirklichkeit hineinwirken können. Schöne Ideen können heute gerade die unreifsten sein. Ich möchte Ihnen dafür ein triviales Beispiel anführen. Da kann man hören: O, wir leben in einem grossen geistigen Umschwung; dieser Krieg wird eine ganz neue Zeit heraufbringen. Künftig wird es nicht mehr sein wie früher, sondern der tüchtigste Mann wird am rechten Platze stehen. Was für schöne Ideen! Man kann sich die Finger ablecken vor lauter Wollust, dass man so schöne Ideen ausgesprochen hat. Wenn nun aber gerade der Schwiegersohn oder der Neffe "der Tüchtigste" ist, dann ist die ganze schöne Idee nichts wert. Diese schönen Ideen greifen nicht in die Wirklichkeit ein. Auf schöne Ideen kommt es nicht an, sondern darauf, dass der Mensch die volle Wirklichkeit ergreift, und Ideen nur als das Instrument betrachtet, um in die Wirklichkeit unterzutauchen. Man fühlt heute noch gar nicht einmal, was mit solchen Worten gesagt ist. Man fühlt nicht, wie entfernt man der Wirklichkeit steht, weil man sich gewöhnt hat, auf schöne Ideen hinzuhorchen, die gar nichts bedeuten. Dasjenige, um das es sich handelt, das ist, dass wir mit unseren Seelen selber in die Wirklichkeit untertauchen müssen, Wirklichkeitsverwandt werden müssen. Daher leben heute wirklichkeitsfremde Ideen

lichkeitsfremde Ideen im ganzen Wissens^{ns/}gebiet. Die Nationalökonomie hat nur wirklichkeitsfremde Ideen. Das was man heute Staatswissen=schaft nennt, Sie können es durchgehen, überall an den Universitäten, sie besteh~~t~~ nur aus wirklichkeitsfremdem Ideen. Nirgend sind die Ideen geeignet, in die Wirklichkeit unterzutauchen. Jetzt ist von einem ausgezeichneten Manne, der sich sogar meinen Ideen gegenüber wohlwollend verhält, daher kann ich auch von ihm unbefangen sprechen, es ist von Kjellén, dem schwedischen Staatsgelehrten, ein Buch erschienen,^{*)} - ja, von Anfang bis zu Ende ist das Buch voll von abstrak=ten Ideen. Nirgend findet man den geringsten Sinn für ein Untertauchen~~n~~ in die Wirklichkeit.^{*) «Der Staat als Lebensform»}

Aber meine lieben Freunde, von dem, was die Menschen denken, von dem, was die Menschen fühlen und empfinden, hängt ja doch dasjenige ab, was geschieht unter den Menschen. Daher ist es notwendig, dass eingesehen wird~~/~~: man braucht eine wirklichkeitverwandte Weisheit. Man muss durchdringen die Ideen, mit denen man die Welt regieren will, mit dem Geiste, der der Wirklichkeit selber entnommen ist. Und so ist die Aufgabe, um die es sich handelt, wirklichkeitverwandt zu werden. Das kann man aber nur, wenn man auf geisteswissenschaftlicher Unterlage aufbaut. Wir sind schon in einem hohen Masse fremd geworden demjenigen, was Wirklichkeit ist. Denken können die Menschen fürchtbar viel in der Gegenwart. Manche Menschen sind ja so gescheit. Aber diese gescheiten Ideen sind alle abstrakt, haben keinen Wirklichkeitswert, weil der Mensch keinen Wirklichkeitswert hat, von dem man spricht. Man spricht beim Menschen ja nur von dem toten Produkt in der Physiologie, in der Biologie; von dem eben, was selbst keinen Wirklichkeitwert hat. Wie will man denn~~/~~ im den national=

ökonomischen Ideen, in den staatswissenschaftlichen Ideen etwas Wirkliches haben, wenn schon die Ausgangspunkte nicht Begriffe enthalten, die Wirklichkeit haben.

Versuchen Sie das so richtig zu verstehen, meine lieben Freunde, dann werden Sie sehen, dass wahrhaftig nicht diese Geisteswissenschaft genommen werden darf als dasjenige, als das sie von vielen genommen wird, als ein mystisch- nebuloses Gebilde, das den Menschen wegführen will von der Lebenspraxis. Das Gegenteil ist richtig. Ich habe schon öfter ein Beispiel gebraucht von einem Hufeisen, das magnetisch ist. Man kann sagen, : nun, das ist ein Hufeisen, damit werden wir einen Pferdehuf beschlagen; das wäre natürlich Unsinn, denn der Hufeisenförmige Magnet soll als Magnet verwendet werden. Die Welt sieht nur das Hufeisen und beschlägt einen Pferdehuf damit. So macht es die heutige Menschheit mit der Welt. Namentlich mit der sozialen Ordnung der Menschen. Weil sie gar keine Begriffe hat, die wirklich dasjenige ergreifen, was , wie der Magnetismus im Hufeisen- Magneten, in der Wirklichkeit drinnen steckt.

Und hier, meine lieben Freunde, liegt dasjenige, um was es sich handelt, denn niemand, der dies nicht versteht, versteht die tieferen Gründe für die furchtbare Zeit, in der wir leben. Und indem die Menschen sich von der Wirklichkeit entfernt haben, entfernten sie sich auch immer mehr und mehr von der wahrhaften, wirklichen Auffassung der Tatsachen.

Heute kommt es leicht vor, dass zum Beispiel der A. dem B. sagt: Du n der C. der hat dies und das getan. Da denkt sich der B. weil der A. gesagt hat, der C. hat das getan, er hätte eigentlich gesagt, der C. ist ein schlechter Kerl. Das hat der A. nicht gesagt,

so ndern er hat nur Tatsachen aufgezählt. Da geht aber der B. zum C. und sagt: Du, der A. hat gesagt, du seist ein schlechter Kerl.

Das ist ein Paradigma für vieles, was heute geschieht. Die Menschen wissen nicht mehr zu unterscheiden^{zusammen dann}, was sie von den Dingen denken, und den Tatsachen. Ungeheures Unheil wird dadurch angerichtet, weil man nicht hinschaut auf dasjenige, was durch solche, durch Gedanken empfangene Unrichtigkeiten entsteht. Tatsachensinn ist dasjenige, was die Menschen brauchen. Aber hat man ihn? Hat man diesen Tatsachensinn? Ein Beispiel, das für Hunderte, für Tausende, für Millionen stehen könnte: ^{es gibt} "Eine Zeitschrift " Der unsichtbare Tempel" , ein gewisser Horneffer gibt diese Zeitschrift heraus. Viele Leute sagen nun: O, der unsichtbare Tempel! das ist gewiss etwas sehr Tiefes, etwas sehr, sehr Tiefes! Und nun liest man; nicht wahr, man liest allerlei schöne Dinge; wollüstige Empfindungen kann man haben bei diesen schönen Dingen. Aber, sehen Sie, da habe ich gerade das Februarheft. Darin steht eine Besprechung über Monismus und Theosophie/ :

So verschieden die Richtung der Monisten von der der Theosophen ist, und so eifrig sie sich gegenseitig bekämpfen und verachten, so sind sie doch in einem Punkte merkwürdig ähnlich, dass sie das Wort WISSENSCHAFT gleichsam für sich mit Beschlag belegen. Was sie selber treiben, ist wahre, reine Wissenschaft; was andere Leute treiben, ist Schein- und Afterwissenschaft. So bei Haeckel und bei Rudolf Steiner zu lesen.

Ich frage Sie wo? Man schlage alle Dinge auf, die ich geschrieben habe, die ich gesprochen habe, ob ich jemals diese Worte gesprochen habe! Das steht aber in einer Zeitschrift, die heute mit der Prätension auftritt, "Der unsichtbare Tempel" sich zu nennen. Demgegenüber muss man sich gewöhnen, die Lüge Lüge zu nennen. Man muss die Lüge Lüge nennen, denn das ist gelogen. Ganz gleichgültig, ob der lügt, oder ob diejenigen lügen, die mit der Prätension auftreten, in dem blauen Freimaurerheft unter dem Titel "Der unsichtbare Tempel" allerlei sonderbares ~~Gemisch~~ Geschwätz, um nichts Schlimmeres zu sagen, vorzubringen. Die sich nicht ~~schon~~ ein Urteil aneignen wollen darüber, wo Lügen vorliegen. Indem man mit seinen Begriffen und Ideen sich der Wirklichkeit entfremdet, indem man dieses oder jenes sagt, ohne dass man den Sinn hat, in die Wirklichkeit unterzutauchen, entfernt man sich auch von dem Tatsachensinn der Wahrheit. Das ist aber etwas, was zu allererst wieder eintreten muss: Tatsachensinn für die Wahrheit, wenn Heil kommen soll für unsere Zeit.

Und damit, meine lieben Freunde, da wir eigentlich die Zeit erschöpft haben, darf ich wohl anfügen an diese Betrachtung etwas, wodurch es sich so recht zeigt, wie auch in unsere Kreise hinein, in die sogenannten anthroposophischen Kreise, und da eigentlich in der letzten Zeit erst recht, spielt dasjenige, was Entfremdung vom Tatsachensinn ist.

Ich bin in der heutigen Betrachtung ausgegangen davon, dass ein Mensch sozusagen verhungern konnte, indem er Schillers ästhetische Briefe populär machen wollte. Sie sind wahrhaftig nicht populär. Denn wer kennt sie eigentlich? Wer namentlich versteht die ungeheuer tiefe Bedeutung der Impulse, die in ihnen liegen?

Haben wir denn nicht gesehen, wie im Laufe der

Entwicklung der fünften nachatlantischen Kulturperiode die Menschen immer mehr und mehr von der geistigen Welt sich entfernt haben; immer mehr und mehr heruntergekommen sind in ihren Instinkten? Schiller wirft die grosse Frage auf, in einem der ersten Jahrhunderte unserer Zeit - 1413 beginnt die fünfte nachatlantische Kulturperiode - Schiller wirft die grosse Frage auf in diesen Briefen über ästhetische Erziehung: Wie finden die Instinkte den Weg wiederum zurück ins Geistige? Wie findet man den Weg zurück? Damals gab es noch keine Geisteswissenschaft, als Schiller schrieb, so, wie man dazumal über diese Dinge denken konnte, wie der Mensch wiederum den Weg zurückfindet von den Instinkten in die Geistigkeit. ^{Das} ~~Dann~~ ist grossartig, gewaltig, ~~gen~~ unvergleichlich in diesen Briefen gesagt, Und es war eigentlich ein Rückgang in der späteren Zeit, dass man nicht hat anknüpfen wollen an den Weg in den Geist hinein, den Schiller hat einschlagen wollen. ^{Und im Grunde genommen} ~~Umgesummt~~ wurde ~~deshalb~~ innerhalb unserer Reihen selber wenig verstanden, wie eigentlich alles darauf angelegt wurde, wirklich den richtigen Weg der Geisteswissenschaft, der von der Zeit diktiert wird, zu gehen. Eine der ersten Publikationen sind meine Vorträge, die ich in der Berliner Freien Hochschule gehalten habe über Schiller, wo gerade über die "Briefe über ästhetische Erziehung" im Zusammenhang mit seiner Geistesentwicklung gesprochen worden ist,

Dies gehört zu den ersten Publikationen der Theosophischen Gesellschaft, die dann die Anthroposophische Gesellschaft geworden ist. Es gab schwere Kämpfe. Aber, meine lieben Freunde, es muss noch vieles kommen, denn wir sehen heute die Sache auch sozusagen auf einem Gipfelpunkt angelangt. Ich möchte darin nicht missverstanden werden. Daher gestatten Sie, in ein paar Augenblicken Ihnen

auseinanderzusetzen Dinge, die nur scheinbar persönliche Angelegenheiten sind.

(Es folgen nun Auseinandersetzungen über verschiedene Vorkommnisse in der Gesellschaft, über das Verhalten einzelner Mitglieder usw. ~~die man separat in einem anderen Buch behandeln kann~~. Nach diesen Auseinandersetzungen fährt Herr Dr. Steiner fort:)

Man möchte so gerne, dass man jetzt nicht nur Worte zur Verfügung hätte, um das, was in der heutigen Zeit zu sprechen ist, zu sagen, um den Weg zu finden zu den Herzen, den Seelen der Menschen. Die Sprache ist ja auch schon ein rein abstraktes Produkt geworden. Und die Worte, wie werden sie schon schwach und abstrakt gehört. Dafür möchte ich noch ein Beispiel anführen.

Denken Sie nur, die Menschen hören heute jemand sagen: Er hat das ziemlich gut gemacht. Wer wird heute anders denken, wenn einer so spricht, als dass er hat sagen wollen "fast gut". Ziemlich gut = fast gut. "Ziemlich" aber hat denselben Stamm wie das Wort "geziemt"; das, was sich ziemt. Und "ziemlich gut" heisst nicht bloss "fast gut", sondern wenn man das Wort in der richtigen Weise empfindet, dann empfindet man in der Art des "gut", also wenn etwas "ziemlich gut" gemacht ist, dass man es so gemacht hat, dass es gefallen kann, dass es sich geziemt, dass es gut gemacht ist. Wer hört heute so zu? Geisteswissenschaft muss lallerdings so reden. Dann kommen die Seilinge und sagen: "Es ist schlechtes Deutsch". Je schlechter Seiling schreibt, desto schlimmer findet er das, was in meinen Büchern oder Zyklen als deutscher Stil gepflegt wird, was aber ganz aus der Geisteswissenschaft heraus ist.

Wer empfindet heute bei den Worten "zwischen, zwei, Zweifel," das, was sich teilt? Das liegt in dem Zweifel, dass etwas sich teilt, wo man gegenüber/steht einer Teilung. Wer empfindet so concret bei dem Worte? Wer empfindet das auch in dem Worte "Zweck"? Z w. Und so bei all den Worten. Auch die Sprache ist abstrakt geworden.

Meine lieben Freunde, man möchte, wenn man so wichtige Zeitfragen besprechen muss, wie ich sie heute besprochen habe, wenn man sprechen muss von der Notwendigkeit, wieder in bewusstem Sinne die Wirklichkeit zu ergreifen - man möchte etwas anderes handhaben können, als bloss Worte, die heute auch schon abstrakt^a geworden sind.

Vielleicht klingt doch in einigen Ihrer Herzen anders, als heute abstrakte Worte empfunden werden, dasjenige, was zuerst über die Anforderungen der Zeit und über die Stellung der Geisteswissenschaft in der Menschheit gesagt worden ist.

Denken Sie viel darüber nach, meine lieben Freunde; manche Rätsel, die sich uns heute in dieser furchtbaren Zeit entgegendrängen, finden unter dem Ausbau der heutigen Betrachtung ihre Lösung.

ö ö ö ö ö ö ö